

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,25 M., mit Samstags-Beleggeld  
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup>  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-  
tion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gespaltene Corps-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Größere  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Anzeigen außerhalb des Abonnementpreises  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Interate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 60.

Dienstag, den 13. März 1900.

140. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem  
Krausen Hause in Hamburg für die Zwecke  
der von ihm unterhaltenen Anstalten eine  
Haustafel in sämtlichen evangelischen  
Haushaltungen der Preussischen Monarchie  
für den Zeitraum vom 1. April 1900 bis  
31. März 1901 bewilligt.

Merseburg, den 6. März 1900.

Der **Königliche Landrath.**  
Graf d'Hauborville.

721)

### Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in  
Rüpig und Scheitbar erloschen ist,  
werden die durch die Kreisblatts-Bekannt-  
machungen vom 20. und 23. Januar d. Js.  
für die Ortsgemeinden Rüpig und Scheitbar  
angeordneten Ausnahmemaßregeln hierdurch  
wieder aufgehoben.

Merseburg, den 7. März 1900.

Der **Königliche Landrath.**  
Graf d'Hauborville.

720)

### Bekanntmachung.

Unter den Pferden des Gutsbesizers Otto  
Wachsmuth in Wochfeld ist die Vornachse  
Frankheit ausgebrochen.

Räden, den 8. März 1900.

718)

Der **Amtsrichter.**

### Zur Lage in Südafrika.

\* Merseburg, 12. März.

Die Engländer melden ein neues siegreiches  
Gesicht bei Driefontein. Es gewinnt den  
Anschein, daß sie langsam, aber sicher vor-  
wärts dringen. Ihr nächstes Ziel ist Bloem-  
fontein und es ist möglich, daß sich die  
verbündeten Orange-Staatler und Buren  
keine Mühe weiter geben, diese Hauptstadt zu

halten, daß sie vielmehr weiter zurück gehn,  
um sich in besetzter, vortheilhafter Stellung  
zum Entscheidungskampfe vorzubereiten. Die  
Engländer gehen bedächtig vor, und das ist  
eigentlich für die Buren kein gutes Zeichen,  
denn die Gefahr, daß sie von den Engländern  
umgangen und dann erdrückt werden, ist nicht  
zu unterschätzen.

Es liegen bis zur Stunde folgende  
Meldungen vor:

\* **London, 10. März.** Eingehendere Be-  
richte über das Gescheh am Mittwoch an der  
Modder zeigen, daß Roberts beschäftigt, den  
Buren durch die Kavalleriedivision French  
den Rückzug abzuschneiden, was aber völlig  
mißglückte, da die Kavallerie nicht weit genug  
ausholte. Die Buren bemerkselligten ihren  
Rückzug ohne Verluste. Man vermutet hier,  
daß die Buren bei Abrahamstraal in einer  
Stellung zwischen den zwei Flüssen Stand  
halten werden.

\* **London, 10. März.** Das Reuter'sche  
Bureau meldet aus Pretoria von gestern:  
In der Richtung auf Helpmakaar hat  
heute ein Kampf begonnen. Präsident Krüger  
ist aus Bloemfontein, begleitet von General  
Grobler, zurückgekehrt. Joubert dürfte dem-  
nächst Krüger besuchen.

\* **London, 11. März.** Feldmarschall Lord  
Roberts telegraphirt aus Driefontein vom  
heutigen Tage 7 Uhr 15 Minuten Morgens:  
Die Verbündeten haben sich unserem Vor-  
marsche während des ganzen gefrigen Tages  
entgegengestellt und haben uns, da sie das  
Terrain kennen, arg zugefegt. Dank der be-  
wunderungswürdigen Haltung unserer  
Truppen sind wir an unserem Bestimmungs-  
ort angekommen. Die Division Kelly-Kenny  
war am meisten engagirt. Zwei ihrer Ba-  
taillone trieben die Buren mit dem Bajonett  
zurück. Die Buren, welche große Verluste  
hatten, ließen 102 Tote zurück. Wir haben  
zwanzig Gefangene gemacht. Ich kenne noch

nicht genau unsere Verluste. Unter den Ge-  
fallenen befinden sich zwei Hauptleute und  
ein Gemeiner, unter den Verwundeten zwei  
Obersten, zwei Hauptleute und fünf Kleute-  
nants.

\* **London, 10. März.** Die „Times“  
melden in ihrer zweiten Ausgabe aus Ladys-  
mith von gestern: Es heißt, daß die Buren  
sich in der Nähe der Biggarsberge verhalten  
und die westlichen Flüsse der Drakensberge  
bewachen. Die „Times“ melden aus Lourenço  
Marques vom 9. März: Alle Europäer in der  
Johannesburg haben Befehl erhalten, bei der  
Bollweibtruppe zu dienen. Es ist verboten  
worden, aus den großen Bergwerken, die  
völlig überflutet sind, das Wasser her-  
auszupumpen. Ein Burenkommando hat bei  
Bloemfontein Stellung genommen, um jede  
Bewegung der feindlichen Truppen mittels der  
Eisenbahn nach Wafeking oder in der  
Richtung nach Mersdorp zu verhindern.

\* **London, 10. März.** Eine Meldung,  
daß Warrens etwa 10,000 Mann starke  
Division Roberts erhalten hat, zu der Haupt-  
armee Roberts zu stoßen, wird dahin ver-  
standen, daß ein Versuch gemacht werden soll,  
die Drakensberge und Biggarsberge, welche  
von den Buren besetzt sind, zu nehmen.  
Sonst würde man eine Schwächung der  
Buller'schen Armee nicht gewagt haben.

\* **London, 10. März.** Falls es auf einen  
Vernichtungskampf abgesehen ist, ist man in  
Johannesburg zum Neuesten ent-  
schlossen. Aus Lourenço Marques wird der  
„Daily Mail“ telegraphirt, daß die Stadt  
eher von den Buren selbst vom Erdboden  
vertilgt werden wird, als daß man je den  
Union Jack über sie wehen ließe. Für alle  
Fälle werden bereits Minen angelegt, deren  
Zünder mit dem Fort in elektrischer Verbin-  
dung stehen, so daß die Mehrzahl der Ge-  
bäude jeden Augenblick in die Luft gesprengt  
werden kann. Die Mehrzahl der Goldminen

sei ebenfalls im Nu unter Wasser zu setzen.  
Die Gerüchtfhaften sind schon zum großen  
Theil unbrauchbar gemacht. Nach einer  
Meldung des „Kassanischen Bureaus“ ist  
General Joubert mit der Organisation  
einer großen Reservearmee beschäftigt.

\* **London, 10. März.** „Daily Mail“ meldet  
aus Pretoria vom 8. März: Hiesige hohe  
Staatsbeamte haben sich in Unterredungen  
dahin ausgesprochen, daß, wenn England einen  
Eroberungskrieg führen sollte, die Südafri-  
kanischen Republiken auf das Neueste kämpfen  
würden. Andersfalls aber glauben sie, daß  
eine offene Darlegung der Absichten Englands  
die Grundlage zu Unterhandlungen schaffen  
würde, da jetzt das Prestige Englands wieder  
hergestellt sei. Präsident Krüger und Präsident  
Steijn hätten am Montag berathen, ob die  
obigen Darlegungen einem an Salisbury  
zu richtenden Telegramm beigelegt werden  
sollten. Die Aufrechterhaltung der Unab-  
hängigkeit der beiden Republiken aber sei eine  
conditio sine qua non.

\* **Brüssel, 11. März.** Das „Petit Bleu“  
veröffentlicht eine Depesche aus London von  
heute früh 3 Uhr, welche in der bestimmtesten  
Form das Gerücht bestätigen zu können glaubt,  
daß die Präsidenten Krüger und Steijn an  
die englische Regierung telegraphirt und  
sich zum Friedensschluß auf der Grundlage  
der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der  
beiden Republiken erboten hätten. Die Sache  
habe sich in der Nacht von Dienstag auf  
Mittwoch abgepielt, und am Mittwoch früh  
sei den beiden Präsidenten die Antwort der  
englischen Regierung telegraphisch übermittelt  
worden. Diefelbe trage unersöhnlichen Cha-  
rakter und schließe damit, daß die einzige Bedin-  
gung, unter welcher England Frieden  
schließen wolle, die bedingungslose Ueberge-  
bung sei.

\* **Brüssel, 10. März.** Es kann als zweifel-  
los bezeichnet werden, daß Krüger und Steijn,

### Der Mönch von Walkenried.

Novelle von Robert Kohnrausch.

(28. Fortsetzung.)

„Es wechelt sehr schnell. Zuweilen ist  
mir kalt, und dann überfliegt mich's wieder  
glühend heiß.“

„Bist du wirklich krank, Maria?“ fragte  
Bornewacher und trat voller Theilnahme näher  
zu ihr heran. Eine wachsende Besorgniß  
hatte nun doch den Zweifel besiegt, der dunkel  
und gestaltlos in ihm wogte.

„Nicht krank, — ich glaube nicht; es ist  
schon fast vorüber. Ich bin bei meiner Mutter  
gewesen und habe mir von ihren herzfördernden  
Tropfen geholt, — darum bin ich von der  
Kirche nicht gleich nach Haus gekommen. Die  
werden mir helfen, wenn es noch nötig ist.“  
Als er das kleine Glas mit heller Mißglaube  
entleerte, das sie zur Bekräftigung ihrer  
Worte hervorholte, schwand von dem reinen  
Spiegel seiner Seele der letzte Hauch. Marias  
Bild strahlte reiner und lieblicher darin, als je  
zuvor, und mit einer Art von wehmüthiger  
Wonne empfand er es, daß nichts so sehr die  
Liebe verflächt, als wenn man einem ge-  
liebten Wesen einen ungerechten Verdacht ab-  
zubitten hat.

Er sagte die Hände seines Weibes, küßte  
sich tief darauf nieder und küßte sie.  
„Mein, nein, nicht so,“ sagte sie lebhaft,  
fast heftig. „Das verdien ich nicht.“ Da-  
bei entzog sie ihm die Hände, schlang die  
Arme um seinen Hals und presste die Lippen  
so fest auf die seinen.

Den Bischof bekam Johannes nicht zu Ge-  
sicht, aber es erfüllte ihn doch mit einem  
Gefühl der Verehrung, als er am nächsten  
Tage vernahm, daß der geistliche Herr in der  
Morgenfrühe bereits wieder die Heimreise  
nach Werden angetreten habe. Sein Name  
wurde zwischen Johannes und Maria nicht  
wieder genannt; die ruhigen, glücklichen Tage  
waren für den Pfarrer an St. Remberti  
wiedergekehrt, und nur das eine brachte ihm  
zuweilen rasch wieder schwindende Sorge, daß  
er in Marias noch verstärkter Zärtlichkeit  
und Hingebung etwas Unsicheres, Angstvolles  
zu verspüren meinte, als müsse sie sich an ihn  
klammern, um einer nahenden Gefahr zu  
entgehen.

Dann kam eine größere Sorge, die jene  
verdrängte. Rasch aufeinander fielen zwei  
der Bauherren von St. Remberti; die neuen  
aber, die an ihre Stelle traten, schufen im  
Verein mit gleichgesinnten Genossen eine  
Wehrheit zu Gunsten der reinen, lutherischen  
Lehre. Sie wollten auch an ihrer Kirche nur  
einen Pfarrer dulden, der sich mit gleicher  
Schroffheit vom Katholicismus abgewandt  
hätte, und so wurde nun Bornewacher vor  
die vielbedeutende Frage gestellt, ob er dem  
Alten, das ihn mit so manchen Fäden noch  
hielt, die Treue bewahren, oder ob er dem  
Neuen mit ganzer Seele sich hingeben wolle.

Der Streit in seinem Innern war gewaltiger,  
als er selbst geglaubt hatte, bevor die Wirk-  
lichkeit mit ihrem strengen Antlitz vor ihm  
stand. Jetzt war sie gekommen und forberte  
mit Gebieterkraft ein lautes Bekennniß  
nach den Worten der Bibel: „Deine Rede

sei ja, oder nein, nein.“ Wenn er seiner  
Freiheit, seines Weibes, der köstlichen Er-  
quickung gedachte, die ihm aus Luthers Büchern  
und seiner Uebersetzung der heiligen Schrift  
entgegenquollen war, dann drängte sich ein  
Lautes, freudiges Ja ihm auf die Lippen.  
Aber in den schauerumhüllten Stunden der  
Nacht regte die Vergangenheit ihre Glieder  
im Grabe, wachte wieder auf und redete zu  
ihm, verlockend, süß, wehmüthig, oder zürnend.  
Bunte Heiligengestalten schwebten vorüber,  
die silberne Glode klang, die das Wunder  
der Uebersetzung verkündete, mächtig und drohend  
stieg ein Riesendom empor, — wie der von  
Werden das Land ringsumher beherrschend, —  
und mit Donnerstimmen riefen die Glocken  
hernieder: „Hier ist die Kirche, die allein  
selig machen kann. Führe den Verlorenen,  
oder du bist verdammt in Ewigkeit!“

Kalte Schauer durchzitterten ihn, angstvoll  
stöhnend warf er sich auf seinem Lager um-  
her. Kein Mensch vermochte ihm zu helfen  
in diesem Kampf, sein Gewissen allein war  
hier der Richter. Auch zu Maria sprach er  
nur wenig über diesen Zwiepsalt; sie hatte  
gleich nach seinen ersten Worten sich für den  
rückhaltlosen Uebertritt zum Lutherthum er-  
klärt, — für sein Ringen und Zweifel fand  
er bei ihr keinen Sinn. So verschloß er in  
sich, was ihn quälte, und suchte seine Zuflucht  
im Gebet. Oft lag er, in seinem Zimmer  
eingeschlossen, lange Zeit auf den Knien  
und flehte zum Himmel um Beleuchtung.  
Und eines Tages, als er wieder so mit sich  
und seinem Gott gerungen hatte, da kam es  
wirklich über ihn wie ein plötzliches Licht.

Zu Luther nach Wittenberg! Das war es,  
was mit einemmal mit leuchtender Klarheit  
vor seiner Seele stand. Wie andere zu den  
heiligen Stätten pilgerten, so wollte er nach  
dem Orte wahrfahren, wo der Mann lehrte  
und predigte, dessen Domerworte die Welt  
in ihren Fugen hatten erzittern lassen.

Jetzt sah er einen Weg, und ruhigen Herzens  
ging er zu der letzten der Konferenzen mit  
den Bauherren, bei der er sich endgiltig ent-  
scheiden und erklären sollte. Den Urlaub für  
Wittenberg würden sie ihm noch gewähren,  
darüber hegte er keinen Zweifel; so trat er  
seiner auf und trat den Kopf bewußter auf-  
recht, als er durch einen kalten, finsternen,  
windigen Novemberabend dahinging, um die  
Wohnung des einen der Bauherren aufzu-  
suchen.

Seinem Wunsche wurde kein ernstlicher  
Widerpruch entgegengesetzt, aber langgedehnte  
Verhandlungen über allerlei Kleinlichkeiten  
und Formalitäten zogen das Ende der Kon-  
ferenz bis nach acht Uhr hinaus. Ein paar  
von den Patronen begleiteten Bornewacher  
auf einem Theil des Heimwegs, dann trennten  
sie sich von ihm mit guten Rathschlägen für  
seine Reise. Nun ging er allein; seine Seele  
war frei und freudig in dem sicheren Gefühl  
eines festen Entschlusses. Er empfand es  
nicht, daß der Wind noch schärfer und stärker  
geworden war, und daß erke, große, nasse  
Schneeflocken auf ihn niederfielen.

(Fortsetzung folgt.)

bevor der Verzweigungskampf beginnt, die Intervention der europäischen Mächte anrufen werden. Hier wird demnächst ein gemeinsamer Schritt der beiden Präsidenten erwartet.

\* **Driefontein**, 12. März. Eine große Anzahl der australischen Truppen haben an dem gefrigen Gefecht Theil genommen, welches sehr heftig war. Als der Feind floh, waren die Pferde der australischen Kavallerie allein im Stande, den Feind zu verfolgen.

\* **Driefontein**, (Stranje Freiheit), 11. März. Die Kavalleriebrigade Broadwood stieß bei ihrem Marsch auf Bloemfontein auf Burentruppen, welche auf den Kopjes in der Nähe von Driefontein eine feste Stellung inne hatten. Als die Division Kelly-Kenny anlangte, entspann sich ein lebhaftes Gefecht. Die Buren wurden trotz tapferen Widerstandes gezwungen, ihre Stellungen im Centrum der Gefechtslinie aufzugeben und ließen eine Anzahl Tote und 40 Gefangene zurück.

\* **London**, 10. März. Aus Ladysmith wird vom 8. März berichtet: Die Eisenbahngänge treffen jeden Tag mit Proviant hier ein und schaffen die Verwundeten und Kranken nach dem Süden. Die Hitze ist unerträglich, der Staub ungeheuer. Die Gesundheitsbehörden sind mit der Desinfektion der Stadt beschäftigt, Kavallerie und Infanterie liegt außerhalb der Stadt. Man hofft, daß die Brücke über den Tugela-Fluß innerhalb 14 Tagen fertig gestellt sein wird, damit die Eisenbahngänge den Fluß wieder passieren können.

**Brief aus dem Lager des deutschen Korps vor Ladysmith,**

den 18. Januar 1900.

Am 16. Januar Abends waren endlich ich, mein Boy und vor allen Dingen mein Pferd so weit kriegsbereit, daß wir abreisen konnten. Nach zweitägiger Fahrt hielt der Zug Morgens um 7 Uhr in Gladsbaagto, von wo ich meine Reize zu Pferde forsetzen mußte, da Pferde auf der letzten Station vor dem Hauptlager aus Mangel an Rampen nicht ausgeladen werden können. Meinen schwarzen Burden fandte ich mit meinem Gepäc bis nach Modderput weiter, von wo er mit dem nächsten Ochsenwagen nachkommen sollte. Auf dem Bahnhof traf ich einen ehemaligen deutschen Studenten, den das Schicksal auch hierher verschlagen hat und der mich auf das Liebenswürdigste mit Kaffee, gebrühtem Brod und Jam bewirthete. Letzteres ist eine Art Fruchtkeule, das man hier in Ermangelung von Butter auf das sonst furchtbar trockene Gebäc streicht. Dann staltete mein Gafreund eines seiner beiden „Beute-Pferde“, wie er sie stolz nannte und begleitete mich an die Straße nach dem Hauptlager. Als wir eine kleine Stunde geritten waren, und in der Ferne die Zelte desselben auftauchten, trennten wir uns. Während er auf seinen Posten zurückkehrte, trabte ich munter die Landstraße entlang, erfüllt von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehr und Patronengürtel angehalten, die sich gemächlich unter einem aufgestellten Regenschirme gelagert hatten, der sie gegen die Strahlen der brennenden Sonne schützte. Ich mußte meinen Paß vorzeigen. Nach mehreren gemeinsamen Leseversuchen, vielm beachtlichen Kopfnicken und einem eingehenden Verhör wurde ich „für gut befunden“ und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Ochsenwagen gebildete breite Lagerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Mitte desselben saß an einem kleinen Tische ein großer, kräftiger Mann in Civilkleidung mit dichtem, grauen Haar und einem langen grauen Barte — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Bänken eine Anzahl graubärtiger Buren gruppiert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager gewesen waren, gehört, wie wenig wohlgekommen General Joubert den deutschen Offizieren und den Deutschen überhaupt ist. Deshalb beschloß ich, mich nur kurz zu melden und dann sofort weiter nach dem deutschen Corps zu begeben. Nach Allan, was man hier hört, besitzt Joubert sehr wenige von den Eigenschaften, die zu seiner hohen und verantwortlichen Stellung nöthig wären. Er beharrt mit eiserner Starrköpfigkeit auf einen einmal gefaßten Entschluß, ohne sich durch Veränderungen in der Lage oder sonstige Veranlassungen davon abbringen zu lassen. Diese echt burische Starrköpfigkeit, seine große Langsamkeit und der Mangel an militärischem

Blid haben die Lage bei Ladysmith sehr verschlechtert. Zufrieden mit den leicht erzielten Erfolgen, dachte er nicht daran, seinen Sieg auszunutzen, sondern ließ in ungläublicher Kurzsichtigkeit den Engländern sogar Zeit, sich von Neuem in einer Position festzusetzen, die die Buren jetzt bereits drei Monate lang vergeblich belagern, und die, wenn gleich sie kaum mehr lange zu halten sein wird, doch niemals in die Hände der Engländer hätte kommen brauchen. Stundenlang war ich bereits der einsamen, staubigen, heißen Straße gefolgt, mich von einem der im Kreise die Höhen um Ladysmith beherrschenden Burenlager nach dem anderen durchfragend. Gegen Mittag erreichte ich ein kleines Lager, bei dem ich Halt machte, um mir und meinem müden Gaul etwas Ruhe zu gönnen. Ich traf hier glücklicher Weise einen alten deutschen Farmer, der mich mit großer Gastfreundschaft aufnahm. Nachdem ich meinen Gaul abgestellt, ihm die Palsterleine um das Knie gebunden und ihm so nach hiesiger Methode überlassen hatte, sich sein Futter selbst zu suchen, froch ich in den durch den Ochsenwagen und einen Verschlag von Zeltleinwand gebildeten engen Raum. Der alte Farmer holte nun zunächst einen großen Topf mit kaltem Thee und schäumelte verquillt, als ich, durstig wie ich war, einen tiefen, langen Zug that. Dann schritt er nach dem Wagen, unter dem an einem zwischen den Rädern ausgepumpten Bindfaden mehrere Fliegenwärme hing, ähnlich wie ich es zu Hause häufig von jungen Bienehchwärmen gesehen hatte. Vergerlich fuhr er mit dem Hut darüber. Die Fliegen stoben in einer dichten Wolke nach allen Seiten auseinander, und an ihrer Stelle wurden mehrere in lange Streifen geschnittene rohe Fleischstücke sichtbar, die nach Vurenart aufgehängt waren, um in der Sonne getrocknet zu werden. Ein mächtiges Stilk wurde abgeschnitten und in eine Panne gethan, dazu kam aus einer Blechschüssel eine Portion Fett; die hier in jedem Essen unvermeidlichen todtten Fliegen waren auch sofort zur Stelle, und bald brodelte lustig über dem Feuer, was man auf einer modernen Speisefarte ein Beefsteak von Flet nennen würde. Nachdem das sehr wohlsmekende Mahl unter Zufühnahme von Jagdmesser und Fingern eingenommen war, folgte aus einer länglichen Steintrufe ein Trunk köstlichen Kaffeebieres. Es ist dies eine röstlich-braune, trübe Flüssigkeit von erstickendem, säuerlichem Geschmack. Die Zubereitung derselben ist, wie ich mir habe erzählen lassen, eine sehr einfache. Nach dem Mahle verabschiedete ich mich von meinem Gastgeber und fing mir meinen Gaul wieder ein, den ich nach längerem Suchen mit dem Fergelade auf einer nahen Wiese unter den Federn der Buren entdeckte hatte. Weiter ging es die staubige Straße entlang, doch mit weniger Glück als bisher. Der Weg theilte sich öfter, und ich ritt manche Strecke vergeblich. In verschiedenen Burenlagern, in denen ich nach dem Wege fragte, konnte man mir keine, oder nur mangelhafte Auskunft geben, und mein Pferdchen zeigte von Stunde zu Stunde größere Müdigkeit. Endlich kam ich nach vielem Verirren, wobei ich unter Anderem durch einen breiten Fluß mit starker Strömung mußte — denn Brücken giebt es hier nur an der Eisenbahn — an eine deutsche Ambulanz, wo ich zunächst erfuhr, daß ich auf einem falschen Wege sei, dafür aber den richtigen Weg beschrieben bekam. Aber es war bereits 5 Uhr Nachmittags geworden, und ich hatte noch zwei Stunden zu reiten. Der Weg, anfangs eine alte Ochsenwagenstraße wurde immer unwegsamer und führte schließlich nur noch als schmaler Fußsteig durch dichtes Gestrüpp, über Geröll und schlüpfrige Felsblöcke. Da mein armes Pferd kaum noch von der Stelle zu bringen war, stieg ich ab und zog es hinter mir her. Als die Sonne immer tiefer sank, die Schatten immer länger und die Gegend immer wildromantischer wurde, ohne daß eine Spur von einem menschlichen Lager zu entdecken war, wurde ich doch besorgt, bei dem Gedanken, daß man mir wieder einen falschen Weg gezeigt haben könnte und ich das Lager vor Anbruch der Dunkelheit nicht mehr erreichen, oder gar auf eine englische Stellung stoßen würde. Endlich — es dunkelte bereits — sah ich in der Ferne einen weißen kleinen Fled, den ich als einen Zelt erkannte. Es war das deutsche Lager. Alle Müdigkeit war vergessen, ich verdoppelte meine Schritte und eilte, so schnell es der Gaul, den ich nachzog, gestattete, vorwärts. Eine halbe Stunde später saß ich im bequemen geräumigen Zelt bei einem eintrunkenen Mahl und einem noch einfacheren Trunk, aber im Kreise deutscher Kameraden; und in meinem Ohr klang wieder nach langer Zeit der alte, liebe, deutsche Kaffeehon.

Diese Nacht schlief ich auf der harten Erde — Stroch giebt es hier nicht — besser, als ich je in einem Bett geschlafen habe. Am nächsten Morgen allerdings thaten mir alle Knochen weh; mein Rücken wies mehr als einen blauen Fleck auf, den das ungewohnte umgebende Geruch und der gefüllte Patronengürtel dort hinterlassen hatten, und ich mußte in den nächsten Tagen viel mit Sublimatgaze und Gipsklatz arbeiten.

**Deutscher Reichstag.**

(Sitzung vom 10. März.)

Der Reichstag nahm heute die Reichsschuldenordnung in dritter Lesung an und legte alsdann die Beratung des Reichshaushaltgesetzes fort. Die Weisung des Reichstages, die Beschlüsse zu den §§ 2 und 3 in Annahme gebracht zu behaupten, ist auch bei den übrigen Punkten, in denen die Kommission Veränderungen beschloffen hat, so in der Frage der Trichinenschau. Die Regierungsvorlage hat diese Maßregel obligatorisch vorgeschrieben, doch bezüglich der Hausflachtung die Regelung des hygienischen Motiven der Kommissionsbeschlusses als ein Kompromiß. Die Sozialdemokraten, mit denen die Freisinnigen stimmten, beantragten die obligatorische Trichinenschau allgemein und legten in der Begründung dieses Vorschlags besonderes Gewicht darauf, gerade die Hausflachtung zu treffen. Daß auch die Eink nicht ausschließlich von hygienischen Motiven getrieben, dafür war es charakteristisch, daß der Abg. Schröder in der Begründung des sozialdemokratischen Antrags sich der harmlosen amerikanischen Trichine gegenüber der bösen deutschen annahm.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Kähler trat dieser Darstellung entgegen, indem er auf Fälle hinwies, in denen gefährliche Trichinose durch den Genuß amerikanischen Fleisches herbeigeführt worden ist. Bezüglich der zur Debatte stehenden Frage erklärte er, daß die Regierung auf die Wiederbestellung des Paragrafen in der Fassung ihrer Vorlage Wert lege.

Die von der Kommission beschlossene Vorlage enthielt die Mehrheit lehnte jedoch den § mit 165 Stimmen ab, bei der Regierungsvorlage wurden 66 Stimmen abgegeben.

Auch die von der Kommission beschlossene Streichung des den Betrieb minderwertigen Fleisches unter Kartellen stellenden § 13 wurde trotz der Vermuthung des Reichsgesundheitsamts aufrecht erhalten.

Ein Antrag von der Rechten, die Verwendung von Pferdefleisch ohne polizeiliche Genehmigung zuzulassen, als das Pferdefleisch als Nahrungsmittel mehr in Aufnahme zu bringen, lehnte das Haus ab nach dem Hinweis des Reichsgesundheitsamts auf den bei der Verfertigung des Fleisches sanitären Zweck des Gefetzes.

Die von der Kommission vorgelegene Resolution, welche die landesgesetzliche Einrichtung von Schachthöfen vorsehe, wurde von der Kommission einstimmig empfohlen, wurde angenommen.

Am Montag gelangt das Münzgesetz zur zweiten Beratung.

**Preussischer Landtag.**

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 10. März.)

Im Abgeordnetensause leitete heute der Herr Kultusminister die Verhandlungen über den Etat des höheren Unterrichtswesens durch eine Erklärung der Ministerpräsidenten, welche für das nächste Jahr für die höheren Schulen und die Lehrer an denselben in Aussicht genommen sind. Er sicherte eine eingehende Frage der Ueberbürdung der Oberlehrer und eine weitere Fürsorge für die Stellung der Hilfslehrer zu, wie er denn überhaupt das höhere Unterrichtswesen mit der Lehrer seiner besonderen Fürsorge versichern könne. Er verlangte aber zugleich, daß sie ihre Wünsche nicht, wie zum Theil in letzter Zeit, in unzulässig agitatorischer Form zur Geltung zu bringen suchten.

Die Debatte erstreckte sich im Wesentlichen auf zwei Gegenstände: die Ausgestaltung des höheren Unterrichtswesens und die Stellung der Lehrer.

Ueber den ersten Punkt äußerten sich die Abgeordneten von Herrn Brand, Dr. Dietrich und Dr. am Behenthof überiegend im Sinne einer stärkeren Pflege der alten Sprachen auf den humanistischen Gymnasien.

Der Herr Unterrichtsminister erklärte, daß er ein besonderer Freund des humanistischen Studiums sei. Er begehrte aber die strengere Ermahnung, daß dieses in der Verankerung moderner Bildung sich werden vereinigen lassen. Ueber einige Fragen, welche noch nicht zum Abschluß gelangt sind, sei eine eingehende Prüfung veranlaßt, nach deren Abschluß zuverlässig auf eine allseitig befriedigende Regelung des höheren Unterrichtswesens zu rechnen sei. Dem Abgeordneten Widder, welcher neben der Befestigung der Vorlesungen die Förderung höherer Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, namentlich Mädchengymnasien, empfohlen hatte, erwiderte der Herr Minister, daß er der Frauenfrage die volle Aufmerksamkeit widme, wovon er keinen Anlaß sehe, aus der bisher innegehaltenen Bahn herauszugeben.

Die Erörterungen über den zweiten Punkt drehten sich im Wesentlichen um die bekannten Dr. Schöder-

chen Angriffe gegen die Unterrichtsverwaltung und die von dieser vorgelegte Statistik über die Sterblichkeit der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten. Ueberwiegend wurde die Unrichtigkeit der „Gründer“-Darstellungen anerkannt, ohne indessen daraus den Schluß zu ziehen, daß nicht eine Genesung der Pflichtthünen der höheren Lehrer sich empfehle.

Nachdem der Direktor des statistischen Bureaus die nöthige statistische Denkschrift näher erläutert hatte, erklärte der Ministerialdirektor Dr. Althof, daß nach diesen Ermittlungen die Schröder'schen Darstellungen für die Unterrichtsverwaltung jede Bedeutung verloren hätten. Daron hing unabhängig über werde die Frage der Ueberbürdung der höheren Lehrer Sache eingehender Prüfung sein. Auch liege es der Unterrichtsverwaltung fern, den in der Denkschrift des statistischen Bureaus gegebenen Rath, die anzustellenden Oberlehrer auf ihren Gesundheitszustand zu prüfen, sich anzugewinnen. In Bezug auf das Gehalt könne z. B. eine Veränderung der erst 1897 getroffenen Regelung nicht in Aussicht gestellt werden. Der Unterschied zwischen der Stellung der Oberlehrer und der der Richter sei aber ungleich geringer, als man annehme.

In Folge der verschiedenen Art des Aufstiegens stelle sich der Unterschied durchschnittlich nur auf 200 Mark. An eine Veränderung des Titels könne nicht eher herangerechnet werden, als bis die Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten selbst sich über geeignete Vorschläge geeinigt hätten.

Fortsetzung der Beratung am Montag, an welchem Tage nöthigenfalls mit Abendigungen begonnen werden soll.

**Politische Uebersicht.**

Deutsches Reich.

\* **Berlin**, 11. März. (Sohnnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser traf gestern in Wilhelmshaven in Begleitung des Prinzen Heinrich und des Erbgroßherzogs von Oldenburg heute ein und wurde am Bahnhof von Staatssekretär Tzipitz, dem Chef der Marinestation Vize-Admiral v. Thomsen und dem Geschwaderchef Vize-Admiral Hoffmann empfangen. Der Kaiser begab sich nach dem Exzerzierhaus, wo die Rekrutenverberidung stattfand. Auf den Straßen, die der Kaiser passirte, bildeten Marinesoldaten Spalier, die den Kaiser mit Hurrahrufen begrüßten, während gleichzeitig die Bevölkerung lebhaft Ovationen darbrachte. Vor der Rekrutenverberidung fand ein Gottesdienst statt. Die Verberidung wurde durch den Adjutanten der 2. Matrosendivision Oberleutnant z. S. Kneegow vorgenommen. Der Kaiser besichtigte Nachmittags auf dem Torpedosexerzierplatze die Kautschuktruppe in ihren neuen Tropenuniformen und das Matrosen-Artillerie-Detachement von Kiautschau. Der Kaiser hielt hierauf eine Ansprache an die Mannschaften und ermahnte zu treuer Pflichterfüllung, zu strenger Disziplin und zu tadellosem Verhalten. Nachdem begab sich der Kaiser an Bord des „Kurfürsten Friedrich Wilhelm“ und darnach an Bord des neuen Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“, welches er eingesehen besichtigte. Sodann begab sich der Kaiser an Bord des Flaggenschiffes, von dem aus er der Durchschleifung des Transpordampfers „Dresden“ aufah und das Flaggensignal „Glückliche Reise!“ setzen ließ. Die „Dresden“ ging unter dem Hurrah der Besatzung des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ und des „Kurfürsten Friedrich Wilhelm“ um 6 Uhr 30 Minuten nach Kiautschau in See. Tausende von Zuschauern umfanden die Hafeneinfahrt und wohnten der Wafahrt des Schiffes bei. Der Kaiser besichtigte unter Führung des Oberverberidirektors von Schudmann den Neubaudeck auf Stapel stehenden Linien Schiffes „C“, sowie den in Reparatur befindlichen Kreuzer „Victoria Luise“ und begab sich dann nach dem Marinekasino, wo ein Frühstück eingenommen wurde, zu dem die Admiralität und das Offizierkorps geladen waren. Der Kaiser landete heute Nachmittags um 3 Uhr von Wilhelmshaven kommend, mit Gefolge an der Dine Helgolands, besichtigte die Buhnen und begab sich um 4 1/2 Uhr an Bord des Linien Schiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zurück.

Staatssekretär Graf Bülow ist wieder an der Influenza erkrankt und muß sich vorläufig Schonung aufserlegen.

**Das Fleischbeschaugesetz.**

\* Merseburg, 12. März.

In den „Berl. Polit. Nachr.“ liegt eine Anbahnung vor, welche den Standpunkt der Reichsregierung charakterisiren dürfte. Dieselbe lautet: Der Reichstag hat in Sachen des Fleischbeschaugesetzes mit ganz überwiegender Mehrheit die Beschlüsse seiner Kommission in den entscheidenden Punkten angenommen, obwohl Namens der verbündeten Regierungen die ernstlichsten Bedenken dagegen erhoben worden sind und kein Zweifel darüber besteht, daß der Bundesrath einem Gesetzentwurf, welcher die Beschlüsse zweiter Lesung in vollem Umfange aufrecht erhielt, nicht zugefimmt in der Lage wäre. Es ist damit diejenige politische Situation eingetreten,



### Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zur **Wilhelm Holle'schen Konkursmasse** gehörenden Waarenlagers findet von jetzt ab bis auf Weiteres

**Mittwoch u. Sonnabend**  
von Vorm. 9 bis Abends 7 Uhr  
statt. (705)

**Paul Thiele, Konkursverwalter.**

Wir empfehlen in grosser Auswahl und in nur tadelloser Qualität:

**Frische Haselhühner, Schneehühner, Birkwild, junge feiste Fasane, Waldschnepfen, Franz. Poularden, Ungarische Puten, Steyrerische Capaunen, Russische Hühner, junge Hähnchen, Hamburger Küken etc.**

**Zarte Rennthier-Rücken u. Keulen.**

Prima schwere Holländer und Englische Austern. Allerfeinsten Beluga-Caviar silbergrau, fast ohne Salz, hochfeinsten, mildgesalzenen Astrachaner u. Ural-Caviar. **Strassburger Gänseleberpasteten in Terrinen von Mark 1,75 bis Mark 30.**

Fettflüssenden Rhein- und Weserlachs.

**Frische Ananas in grosser Auswahl.** Apfelsinen p. Dtzd. von Mk. 0,70 bis Mk. 1,20, Mandarinen, Tyroler Edeläpfel, Feigen, Datteln, Maronen, Teltower Rüben etc.

**Frischen Waldmeister.**

Neue Canarische Kartoffeln, Matjes-Heringe, frische Salat-Gurken, Kopfsalat, Radies etc.

**Gebr. Zorn, Halle,**

Grossherzogl. Sächs. Hoflieferanten. (622)

### Modes.

Zeige hierdurch den Eingang der Neuheiten der Frühjahrs- u. Sommer-Saison ergebenst an und empfehle in großer Auswahl

**Damen- u. Kinder-Hüte**

vom einfachen bis besten Genre zu civilen Preisen.

**Elise Kowalski geb. Liebold,**

722) **Seltenbeutel 9.**

P. S. Hüte zum Waschen und Modernisieren erbitten baldigst.

### Günstige Gelegenheit!

Wegen Räumung des grossen Lagers

### Wein-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen!

Speziell empfehle **Kennern und Liebhabern** eines **guten Tropfens** einen **Posten bessere und hervorragende Gewächse und Jahrgänge.**

### Bordeaux-Weine,

sowie **Rhein- und Moselweine.**

In billigeren Sorten grosse Auswahl!

**Grosses Lager in Südweinen.**

(Portwein à Fl. 1,35 und 1,75 Mk.)

Ein Versuch überzeugt!

Bitte Preislisten verlangen!

**Julius Bethge**

(Inh.: Klippert & Engel), (683)

**Leipzigerstr. Halle a. S., Leipzigerstr. 5.**

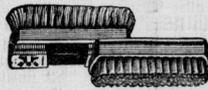
**Delicatessen- u. Weinhandlung.**

Wein- und Austern-Stube.

NB. Versand nach auswärts von **25 Fl. an franco.**

### Schnell-Glanz-Doppelbürste

mit der Trocken-Wichse unentbehrlich für Haus, Reise, Sport und Armee



ist handlich, sauber, unverwundlich. Unsere „Trocken-Wichse in der Doppel-Bürste“ färbt nicht ab, konservirt das Leder, macht es elastisch blank und wasserdicht. Geeignet für Aquarelle, Baupläne, ramponirte Bücher-Einbände, Leder-Stühle, Koffer, Ledertapeten, Eichenmöbel, Riemen, Sattelzeug, Pferdegeschirre, Schuhwerk aller Art vom feinsten Chevrax bis zum grübsten Rindleder.



Wichse blitzblank-wasserdicht!

Vorräthig in gelb, hellgelb, braun und schwarz, in allen durch **Plakat** mit vorstehender **Schutzmarke** kenntlichen Handlungen. (510) Prospekte gratis und franko. Generalvertretung für **Sachsen** (Königreich u. Provinz), **Schlesien, Posen, Altenburg, Thüringer Fürstenthümer, Dessau und Oesterreich-Ungarn: F. F. Hoffmann, Leipzig, Elsterstr. 37.** Verkaufsstellen für **Merseburg: Paul Florheim, Emil Mende.**

**Dienstag hauschlacht. Wurst.** (324) **Bielig.**

### Woll- u. Strumpfwaren-Geschäfts

werden, um bis 31. März vollständig zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

**G. C. Henckel, Gotthardstr. 9.**

### Altarkerzen

aus reinen Celler Wachs-Sojiten.

**Gust. Lots Nachf.**

### Delicatess-Wurstwaren, diversen Aufschnitt

empfiehlt **A. Bauer.**

701) kleine Ritterstrasse 6 a.

### Germanische Fischhandlung

Frisch auf Eis:

**Schellfisch, Scholle, Kabeljau, Zander, Karpfen, Bücklinge, Spottten, Flundern, Yale, Raisheringe, geräucherter Schellfische, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen** empfiehlt **W. Krähmer.**

### Braunschweiger Gemüse-Conserven

**ff. Stangenspargel, 2 Pfd. Dose von 120 Pfg. an, ff. Schnittspargel, 2 Pfd. Dose von 60 Pfg. an, ff. junge Erbsen, (35) 2 Pfd. Dose von 70 Pfg. an, ff. junge Schnittbohnen, 2 Pfd. Dose von 35 Pfg. an. Paul Näther, Markt 6.**

### Casino.

**Mittwoch, den 14. März, Abends 8 Uhr, CONCERT,** ausgeführt von der **Stadtkapelle**. (Familien-Abend.) **Entree 25 Pfg.** Diese Concerte finden regelmäßig **Jeden Mittwoch** statt. (712) **Müller. Urtlass.**

### Tivoli.

**Dienstag, d. 13. März 1900 VI. u. letztes Tivoli-Abonnements-Concert,** ausgeführt vom **Trompeter-Corps** des **Zhür. Inf.-Reg. Nr. 12.** **Anfang Abends 8 Uhr.** **Billets** im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren **Kaufleuten Geinr. Schulte Jun.,** Kleine Ritterstrasse, **R. Schmitz,** Bahnhofstrasse, **G. Wolff, Roßmarkt, Wegel, Domplatz, Kundi, Unteraltenburg.** (703) **An der Kasse 50 Pf.**

### Welt-Panorama.

**Neu! Kärnten, Neu!** **Klag enfurt, Maiering am Wörthersee, Arnoldstein mit Gailthalbahn.** (708) **Hochromantische Reise.**

### Stadt-Theater in Halle.

**Dienstag, den 13. März: Abends 7 1/2 Uhr:** **Gastspiel v. Fr. Efriede Harden** vom Stadttheater in Leipzig.

### Fidelio.

**Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.** **Junge sehr feiste Fasane, Perlhühner, Capaunen, Poulets, Malta-Kartoffeln, Kopfsalat, Nudeln, Mezzina Apfelsinen und Ant-Orangen, bittre Orangen** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Mittwoch Abend u. Donnerstag früh** empfiehlt

### Salbannen

725) **Rob. Reichardt.**

Trotz des höheren Seifenpreises bin ich in Folge eines günstigen grossen Abchlusses in der Lage, **sämmtliche Oemig-Weidlich Kernseifen**

noch für den alten Preis abzugeben und bitte um geeigneten Zuspruch.

**Auguste Berger, Seifenhandlg., Burgstrasse 12.**

### Ein großer zweithüriger Kleiderschrank

eigen, nußbaum oder mahagoni, zu kaufen gesucht. Offerten unter **„A 13“** an die Exped. d. Bl.

### Küchenmädchen

unter älterem Koch gesucht. (694) **Schloss Schkopau, Merseburg.**

### Arbeitsbücher

vorräthig **Kreisblatt-Druckerei.** **Ein ganzes Haus, 7 Zimmer** mit Zubehör, ist in Folge Vererbung zu **vermieten** und 1. Juli 1900 zu beziehen. (471) **Weissenfellerstr. Nr. 2.**

Katalogauf Wunsch.

# Hauptmöbelmagazin

## Paul Michaud

Specialgeschäft für gut bürgerliche Wohnungsanordnungen  
Hauptstr. LEIPZIG, am Markt. (BARTHELS-HOF)

Grosses, ca. 2000 Mr.-umfassendes Lager. 967

Fabrik in Gera (Reuss). 13 eigene Filialen.

# 1900. Frühjahrs-Neuheiten

rühmlichst bekannter eigener, sowie fremder bezw. deutsch., engl. u. franz. Fabrikation.

**Schwarze Stoffe zur Konfirmation.** (Spezialität unserer Fabrik.)

## Ültzense Wollenweberei

Fabrik und Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.

Durch eigene Fabrikation, den direkten Bezug fremder Fabrikate aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes, sowie durch den Grundsatz, gediegene Qualitäten zu billigen Preisen zu verkaufen, erreicht die Firma die **höchste Leistungsfähigkeit.** (682)

## Confirmations- und Osterkarten, Wandsprüche, Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden.

**Gust. Lots Nachf.**

714)